

Erst erscheint Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich hier 1.40, mit Frachtkosten 1.10, im Bezirk und 10 km-Verkehr 1.30, im übrigen Württemberg 1.30. Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.



Anlage 2100. Anzeigen-Gebühr 1. 1/2 Hüll. Zeile aus gewöhnl. Schrift über 40 Zeilen Raum: bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger Entsprechung Rabatt. Gratisbeilagen: Das Bauererbüchlein und Schwäb. Bauwirt.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr. 1

Nagold, Freitag den 2. Januar

1903.



Zur gest. Beachtung!

Als **Gratisbeigabe** erhalten unsere **Abonnenten** mit dem heutigen Blatte einen

Wand-Notiz-Kalender

für das Jahr 1903.

Neu eintretende Abonnenten erhalten den Kalender und den Anfang des Kriminalromans von **H. K. Green, Das verlassene Gasthaus**, nachgeliefert.



Amiliches.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, die von ihnen auf Grund der Anweisung zur Ausführung der Bestimmungen über die Sonntagstruhe (Min.-K.-Bl. 1898 S. 66 ff.) nach dem Formular Anlage 2 (B I Z. 6 letzter Absatz) und Anlage 3 (B V Z. 6 Abs. 2) zu führenden Verzeichnisse bis **S. d. Mts.** im Original als postpflichtige Dienstsache hierher vorzulegen. Nagold, den 2. Januar 1903.

K. Oberamt, Ritter.

Die Herren Ortsvorsteher

werden unter Hinweis auf den Min.-Erlaß vom 9. Dezember 1898 (L.-Bl. S. 06) angewiesen, etwaige **Anträge auf Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens** spätestens bis **5. Januar l. J.** hierher vorzulegen. Nagold, den 30. Dezember 1902.

K. Oberamt, Ritter.

Bekanntmachung.

Die **versicherungsfreier Arten** wurde bis jetzt nur ein sehr geringer Gebrauch gemacht. Dies ist deshalb zu bedauern, da sehr viele Personen, namentlich Arbeiter, Kulturarbeitern u. s. w. die Vorteile der Versicherung für Befreiung von der Versicherungspflicht in Verbindung mit der Befreiung des Reichsfinanziers vom 24. Dez. 1899 (Blatt Seite 721 ff.) vorzulegen und welche die Befreiung zur Versicherung durchaus ablehnend ablehnen. Gelegentlich nachträglich beigezogen werden.

für die Zukunft zu vermeiden, werden die Interessenten auf die für ein Jahr gültigen Versicherungsarten hingewiesen, welche die Befreiung von der Versicherungspflicht in § 6 Abs. 2 des Invalidenversicherungsgesetzes aufgeführten Versicherungsarten ermöglichen.

Endlich wird auf die Bekanntmachung des Oberamts, betr. die vom 1. Januar 1902 ab gültige veränderte Festsetzung der ortsdienstlichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagelöhner, (Gesellsch. Nr. 87.) welche da und dort eine neue Lohnklassifizierung gemäß § 34 Abs. 2 Biff. 5 des Invalidenversicherungsgesetzes zur Folge haben hingewiesen.

Nagold, den 30. Dezember 1902.

K. Oberamt, Ritter.

Politische Uebersicht.

Der vom Bundesrat in seiner letzten Sitzung gefaßte Beschluß über die Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung lautet folgendermaßen: 1. Eine einheitliche Rechtschreibung in der Schulunterricht und in den amtlichen Gebrauch der Behörden einzuführen und von dieser Rechtschreibung nicht ohne wechselseitige Verständigung der bündelnden Regierungen untereinander und mit Österreich abzuweichen; 2. als Zeitpunkt für die Einführung der Rechtschreibung in den Schulen, insofern sie nicht zu einem früheren Zeitpunkt erfolgt ist oder erfolgt, den Beginn des Schuljahres 1903-1904 und als Zeitpunkt die Einführung in des amtlichen Gebrauch aller Teile des Reichs und der Bundesstaaten, insbesondere in amtlichen Veröffentlichungen, den 1. Januar

sehen; 3. auf die Einführung der neuen Rechtschreibung im Verkehr der kommunalen und sonstigen nichtstaatlichen Behörden in geeigneter Weise hinzuwirken. Soweit der Beschluß des Bundesrats. Es sei daran erinnert, daß die neue Rechtschreibung durch die Beschlüsse der Konferenz geschaffen worden ist, die vom 17. bis 19. Juni 1901 in Berlin getagt hat. Sämtliche deutsche Bundesregierungen haben sie anerkannt. Die österreichische Regierung, die Schweizer Bundesbehörden und die deutschen Schulen Nordamerikas sind der neuen Rechtschreibung beigetreten. Es ist deshalb auffallend, daß in dem erwähnten Bundesratsbeschlusse nur von einem Einvernehmen mit Österreich und nicht auch mit der Schweiz die Rede ist. — Nach einem Telegramm aus München wird heute dort amtlich mitgeteilt, daß die neue einheitliche deutsche Rechtschreibung vom 1. Januar 1903 ab bei allen Ausfertigungen und Veröffentlichungen sämtlicher Behörden im Zivil- und Militärdienst Bayerns, namentlich in allen Amtsblättern zur Anwendung gelangt. Für die Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen ist als Zeitpunkt der Beginn des Schuljahres 1903-1904, das ist Herbst 1903, in Aussicht genommen.

Eine Anzahl spanischer Anarchisten ist auf einem Schiff, das aus einem argentinischen Hafen kam, in Barcelona eingetroffen. Der Pariser Leichts berichtet darüber, der Gouverneur habe ihnen gestattet, ihren Aufenthalt auf spanischem Boden zu wählen, wo sie jedoch unter der Aufsicht der Behörden stehen würden. Die Mehrzahl dieser Anarchisten hat dann Barcelona zum Aufenthaltsort gewählt. Das aus Argentinien eingetroffene Schiff hat allem Anschein nach eine ganze Ladung Anarchisten an Bord geführt; insbesondere eine Anzahl italienischer Anarchisten. Diese wurde jedoch nicht gestattet, gleichfalls zu landen, weshalb das Schiff die Fahrt nach Genua fortsetzen mußte. Inzwischen sind drei aus Buenos Aires eingetroffene Anarchisten verhaftet worden. In der Tat mußte es seltsam erscheinen, daß der Gouverneur den Anarchisten gleichsam einen Freibrief für die Hauptstadt Kataloniens ausgestellt haben sollte, wo seit geraumer Zeit alle tumultuarischen Elemente sich zusammenfinden. Die Ansammlung anarchistischer Elemente in Barcelona muß nun so bedenklicher erscheinen, als die Hauptstadt Kataloniens eine zahlreiche Arbeiterbevölkerung aufweist. — Die Bewegung unter den Arbeitern in San Fernando (Provinz Cadix) gewinnt an Ausdehnung, da die Arbeit in den staatlichen Schiffswerften eingestellt ist.

Das Kaiserthum Marokko wird von den Franzosen, Engländern und Spaniern als ein fetter Bißchen betrachtet, welchen jeder dieser drei Staaten am liebsten allein verschlingen, im Notfall aber auch mit den andern teilen würde. Der 24-jährige Sultan Abdul Aziz hat aber nicht nur diese auswärtigen Feinde zu fürchten, die sich bis jetzt noch gegenständig im Schach halten, er muß sich jahraus jahrein auch noch mit aufständischen Beduinenstämmen herumschlagen. In neuester Zeit macht ihm ein aufständischer Ruffah Dutamara schwer zu schaffen. Ein Teil der kaiserlichen Truppen ging zu diesem Rebellenführer über, das übrige Heer wurde so schwer geschlagen, daß 2000 Tote und Verwundete das Schlachtfeld bedeckten und die zweite Landeshauptstadt Fez bedroht ist. Ueber die Bedeutung dieser Vorgänge in Nordafrika schreibt die Allg. Ztg.:

Die europäische Diplomatie, deren Interesse dem maurischen Sultanat stets in besonderem hohem Grade zugewendet war — es sei hier nur an die verschiedenen Missionen erinnert, die allein im Laufe dieses Jahres am Hofe von Fez einander abgelöst hatten, weil kein interessierter Staat dem anderen geflatten möchte, mit dem Sultan Abdul Aziz und seinen Beratern Sonderabmachungen zu treffen — wird die Wendung der Dinge in Marokko sichtlich mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Sichtlich Spanien scheint, trotz aller Schwierigkeiten, zurzeit aus seinen inneren Verhältnissen ihm erwachsen, dem Posten zu sein. Auch in Paris und London man sichtlich für alle Zwischenfälle ungesäumt bereit zu treffen.

auch Deutschland in Marokko beachtenswerte Interessen wahrzunehmen hat, wird das Berliner päpstliche Amt ebenfalls die Ereignisse im Sultanat olko mit aller Aufmerksamkeit verfolgen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 2. Januar.

Neujahr. Am Silvesterabend erkündeten wieder die Loden: sie luden zur letzten Andacht im alten Jahr. Man betete sich vor zum Uebergang ins neue Jahr. Was wird es? Gottlob haben wir davon keine Kenntnis; diese

Voransicht bleibt einer ernst zu nehmenden Wissenschaft verlag. Aber hoffen und wünschen dürfen wir, daß uns allen viel Glück beschieden sein möge. Wenn es auf das „heldenhafte“ Anschließen ankäme, so müßten es lauter frohe Tage, — ein Festjahr — werden. Im Familien- oder Freundeskreise sah man am Silvesterabend beisammen beim lieblich duftenden und köstlich mundenen Punsch, ließ die Gläser zusammenklingen und suchte wohl in harmlosem Spiel das Dunkel der Zukunft auf Augenblicke freundlich zu erhellten. Und dann wurde mit dem festerlichen Stodenschlag zwölf ein einziger Ruf laut: Prost! Neujahr. Ein schöner Choral erkündete vom Kirchthurm. Der erste Tag des neuen Jahres brachte Schnee; doch erlaubte die Bitterung kleinere oder größere Spaziergänge. Man traf sich da und dort mit freundlicher Begrüßung und dem gegenseitigen herzlichsten Wunsch für

„Ein frohes neues Jahr!“

tt. Aus dem Kirchenregister. Nach den Aufzeichnungen im Kirchenregister der Stadt Nagold wurden im abgelaufenen Jahre an 89 Kindern Taufen vollzogen. Zur Konfirmation kamen 80 Kinder, 39 Knaben und 41 Mädchen. Getraut wurden 20 Paare. Gestorben sind 64 Personen, 33 Erwachsene und 31 Kinder.

[Der Nathansbericht folgt in nächster Nummer.]

Altensteig, 29. Dez. Kommerzienrat Brögler in München, ein geborener Altensteiger, der schon oft durch Wohltätigkeit den hiesigen Bewohnern seine Anhänglichkeit erwies, hat auch neuer wieder durch ein ansehnliches Geschenk die hiesigen Ortskassen bedacht.

r. Baiersbrunn, 31. Dez. Vorgesterns abend brannte die zwischen hier und Mittelthal gelegene Rauchselsen-Sägmühle total nieder. Die in der Nähe gelagerten Brettervorräte konnten gerettet werden. Die Entschädigungssache ist unbekannt.

Stuttgart, 29. Dez. Ein württ. Mitglied des Deutschen Lehrervereins für Württemberg ließ im vorigen Jahr ca. 40,000 Weibergschnecken sammeln und mästete dieselben mit Salat und Kleie. Die Kosten des Einsammelns betrugen 15 g und mit allen anderen Auslagen 20 g per 100 Stück. Der ganze Schneckenbedarf wurde nach Paris verkauft und für 1000 Stück bei einem Gewicht von 18 kg 12 g und bei weniger als 18 kg 10 g erlöst. 1000 leere Gehäuse wurden mit 2 g bezahlt. Der Schneckenfall ist auf der Nordseite des Hauses anzubringen. Er besteht aus einer Brettereinfassung, die, mit Schmirgelleiste bekränzt, die Tiere an Davongehen hindert. Nach jedem Regen ist der Seifenanstrich zu erneuern. Das Brett, auf welches das Futter gestreut wird, muß alle zwei Tage abgemalchen werden, weil sonst die Rückstände sauer und die Tiere krank werden.

r. Stuttgart, 30. Dez. Auf dem Nordbahnhof wurde gestern abend einem Antuppler der linke Fuß am Reichen abgeführt und der Verletzte ins Katharinenhospital verbracht.

r. Stuttgart, 30. Dez. Heute vormittag fand im Hotel Marquardt hier eine außerordentliche Generalversammlung der Silberbahngesellschaft statt. Zwecks angemessener Dotierung des Erneuerungsfonds, wurde die Ausgabe von bis zu 1000 Stück mit den bisherigen Vorzugsaktien gleichberechtigter 5%iger Vorzugsaktien zu je 1000 g gegen Einlieferung und Vernichtung von bis zu 1,000,000 g Stammaktien unter Zuzahlung von 125 g bar für eingelieferte je nom. 1000 g Stammaktien beschlossen.

Sickenhausen, 29. Dez. Ein Degerschlachter Mann, der in angetrunkenem Zustand gestern abend gegen 9 Uhr durch unseren Ort ging, scheint von rohen Barschen derart auf den Kopf geschlagen worden zu sein, daß er blutüberströmt auf der Straße aufgefunden und nach Hause gefahren werden mußte.

r. Eberhardzell, 28. Dez. Ein schwerer Einbruch wurde lt. Anz. v. Oberl. heute nacht beim Edwiler Brach, 500 m vom Ort entfernt, verübt. Die Diebe drangen im zweiten Stock ein und gingen zunächst in Stall und Keller. Die Bewohner hörten ein Geräusch, weshalb die Frau mit einer Laterne nachsehen wollte. Wie sie vom Hingang in die Tenne wollte, wurde ihr mit einer Art die Laterne zusammengeschlagen; einen zweiten Anschlag erhielt die Frau auf den Kopf, so daß sie bewusstlos umfiel. Auf einen Schrei kam auch der Mann, sah die schreckliche Szene und mußte mit den Einbrechern im Dunkeln rennen. Indessen kam die Frau wieder zur Besinnung und rief die Nachbarn zu Hilfe. Bis diese kamen, waren die Einbrecher verschunden. Sie hatten ein Schwein geschlachtet und mitgenommen, die Gedärme aber liegen lassen. In der Tenne stand ein Stüd Vieh, welches entweder zum Transport oder auch zum Schlachten bestimmt war. Die Art blief

legen und gehört nicht dem Bruch. Die Landjägersmannschaft fahndet eifrig nach den bis jetzt unbekanntem Thätern.
Göppingen, 30. Dezember. Gestern nachmittag ereignete sich der Göppinger Zeitung zufolge in der Geislingerstraße ein schwerer Unglücksfall. Zwei Pferde eines Fabrikfuhrwerks wurden schon und dann mit dem Wagen davon. In der Nähe des Besaals der Heilsarmee war der 66 Jahre alte Stadttogelöhner Mattheis mit Milchkühen beschäftigt. Er wollte ausweichen. In seinem Unglück stand aber ein leerer Pritschenwagen am Weg, der ihm bei seinem seitlichen Ausweichen Halt gebot. Die Pferde räumten so nah an dem Wagen vorbei, daß Mattheis zwischen beide Wagen eingedrückt wurde. Er bekam ein Loch in den Kopf, brach mehrere Rippen und wurde innerlich so schwer verletzt, daß er heute früh 5 Uhr seinen Verletzungen erlag. Die Pferde konnten vor dem Güterschuppen wieder eingefangen werden. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob dem Leiter des Fuhrwerks die Schuld an dem Unfall beizumessen ist.

Mm, 31. Dez. Der pensionierte Landgerichtspräsident v. Schad Mittelberach ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Der Verstorbene war 45 Jahre Mitglied des Landtags als Abgeordneter der Ritterschaft.

r. Mm, 31. Dez. Das kaiserl. Artilleriedepot erbaut auf dem oberen Geißberg ein neues Friedenspulvermagazin.

Gerichtssaal.

Tübingen, 30. Dez. Schwurgericht. Der gestr. Nachmittagsfall, der ein Nachtrag zur Tagesordnung ist, betraf die Anklage gegen die 25 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin Marie Schäfer von Pfälzingen, O.A. Keutlingen wegen eines Verbrechens der Kindtötung. Die Angeklagte ist verheiratet und war unummwunden geständig, ihr am 3. November d. J. geborenes Kind gleich nach der Geburt durch Ertränken in einem Wassergraben getödtet zu haben. Die Angeklagte will die That in der Verzweiflung darüber, daß sie ein Unterkommen nicht gefunden, verübt haben. Die Geschworenen billigten der Angeklagten mildernde Umstände zu. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt und endigte mit der Verurteilung der Angeklagten zu der Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Staatsanwalt Maner vertrat die Anklage. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Liesching. Als Odmann der Geschworenen fungierte Oberförster Fink in Reußen.

In der heutigen Sitzung wurde der 20jährige Tagelöhner Eypner von Bebenhausen wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Tübingen, 30. Dez. Wegen eines Verbrechens des versuchten Straßenraubs stand im 4. Fall vor den Geschworenen der erst 18 Jahre alte Silberarbeiter Johannes Stidel von Walldorf, O.A. Naumb. Stidel wurde am 23. September d. J. in Untersuchungshaft genommen, am 20. Oktober aber gegen eine Sicherheit von 1000 M wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Ergebnis der Verhandlung ist kurz folgendes: Der Angeklagte und der Dienstknecht Gottlieb Bechtold von Altensteig sowie noch andere Burschen arbeiteten zusammen am 18. September bei dem Kronenwirt in Walldorf in der Dypsenerte. Nachts gegen 11 Uhr war das Geschäft beendet, worauf sämtliche Arbeiter mit Bier und Branntwein bewirtet wurden. Hierauf trat Bechtold den Heimweg nach Altensteig an, Stidel ging mit ihm zum Dorf hinaus. Unterwegs fragte letzterer den Bechtold, was er Lohn habe und als Bechtold 4 M in der Woche angab, erwiderte der Angeklagte, dann könnte er wohl eine Maß Bier bezahlen oder ihm 10 S schenken. Da sich Bechtold nicht willfährig zeigte, versuchte der Angeklagte ihm in die Hosentasche zu greifen, wobei Bechtold Widerstand leistete. Unversehens packte man der Angeklagte den Bechtold von hinten um den Leib, und schleifte ihn vom Weg ab auf eine Wiese, worf ihn nach vornwärts auf den Boden, kniete auf ihn und versuchte ihm den Geldbeutel zu entreißen. Bechtold schrie um Hilfe, der Angeklagte ließ aber nicht eher von ihm ab, bis zwei Bauern, die die Hülse gehört hatten, herbeisprangen und den Angeklagten unter Ausbietung ihrer Kräfte von Bechtold wegrissen und nach Verabreichung einer Tracht Prügel fortjagten. Dies ist die Darstellung des Bechtold und der Zeugen, welche bekundeten, daß Bechtold jämmerlich um Hilfe gerufen habe. Demgegenüber machte der Angeklagte, der die Tat und insbesondere die beachtliche Veranbarung des Bechtold in Abrede zog, geltend, er sei damals so stark betrunken gewesen, daß er sich nicht mehr an die Sache erinnern könne. Bechtold, der zur Zeit des Ueberfalls 1 M 26 S in seinem Geldbeutel verwahrt hatte, behauptete, von einer Betrunkendheit, wie sie der Angeklagte behauptete, sei bei demselben damals keine Rede gewesen. Bechtold ist ein etwas beschränkter Mensch. An die Geschworenen wurden drei Fragen gerichtet, die ersten zwei auf versuchten Straßenraub, die dritte auf widernde Umstände lautend. Nachdem die Geschworenen ein Nichtschuldig ausgesprochen hatten, wurde der Angeklagte vom Gerichtshof kostenlos freigesprochen. Oberstaatsanwalt Feser vertrat die Anklage, während Rechtsanwalt Knobel aus Nagold die Verteidigung führte. Odmann der Geschworenen war Kaufmann Kraus-Hertenberg.

Nachtrag zur Tagesordnung: Mittwoch, den 31. Dez., vormittags 9 Uhr: Anklagesache gegen den verheirateten Stellschmied Karl Christian Hopp in Rürtingen, wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dez. Die Hinterbliebenen des verunglückten Reichstagsabg. Friedel erhielten vom preussischen Eisenbahnsiskus eine Entschädigung von 182,500 M. Friedel, ein Brauereibesitzer aus Oberkornersreuth bei Bay-

reuth, verlor im Mai dieses Jahres bei dem Eisenbahnunglück von Jichortan das Leben, als er eben im Begriff war, zu den Reichstagsitzungen nach Berlin zu reisen.

Berlin, 30. Dez. Lehrerangel. Der infolge der Einführung des einjährigen Militärdienstes für Volksschullehrer und der steigenden Ausdehnung des Volksschulwesens eingetretene Lehrermangel bildet fortgesetzt den Gegenstand eingehender Erwägungen der preussischen Unterrichtsverwaltung. Da vorläufig auf die Gewinnung einer ausreichenden Zahl männlicher Lehrkräfte nicht gerechnet werden kann, so haben mehrere Bezirksregierungen, wie die Neue polst. Corresp. erzählt, bereits auf die vermehrte Anstellung weiblicher Lehrkräfte Bedacht genommen.

Berlin, 30. Dez. Die Künstler beim Kaiser. Der Kaiser hatte am Sonntag abend zahlreiche Bildhauer und Baukünstler ins Schloß beschieden, um ihnen persönlich die von Geheimrat Jhne durchgeführte Umgestaltung der Räume zu zeigen. Die Arbeiten im Weissen Saal sind vollendet. Dazu sind noch verschiedene Brunnengemäher im Stile der Renaissance, Louis XIV. und Louis XVI. neu eingerichtet, von denen ein Teil zur Aufnahme fremder Fürlichkeiten dienen soll. Eine wahrhaft königliche Pracht zeigte der Kaiser seinen Gästen, denen er selbst alle Erläuterungen gab. Der Kaiser war in der kleinen Uniform der Garde-Kürassiere und die Kaiserin in heliotropfarbenen spitzenbesetzten Gewand erschienen. Dem kaiserlichen Paar folgten der Kronprinz und die anderen Prinzen, die Hofbeamten und Adjutanten. Die kaiserlichen Herrschaften beglückten einen jeden der ihnen bekannten Künstler nach dem Bericht der Tgl. Ndsch. in lauteleicher Weise und ließen sich die ihnen noch nicht bekannten Herren vorstellen. Lachend meinte der Kaiser: „Es ist eine so große Gewichtigkeit der Kunst verfaßt, daß ich hoffe, die Baumeister werden die Balken fest genug gefügt haben, daß sie die Schwere ertragen können.“ Nach der Besichtigung verabredete sich die Kaiserin mit ihrem Gefolge. Der Kaiser führte seine Gäste noch durch die Bildergalerie in die Heinrichshallen, wo an kleinen gedeckten Tischen kaltes Abendbrot gereicht wurde. Dann folgte ein Bierabend mit Zigarren und Zigaretten. Der Kaiser unterhielt sich in lebhafter Weise mit den Herren bis nachts 1 Uhr. Den Hauptgegenstand der Unterhaltung bildeten natürlich Fragen der Kunst.

Verlagsbuchhändler Hermann Herder in Freiburg i. B. hat in dankbarer Erinnerung an das, was die Herdersche Verlagshandlung und Familie ihrem württemberg. Heimland und den Bischöfen von Rothenburg zu verdanken hat, zum Bau einer neuen Kathedrale in Rothenburg die Summe von 3000 M übersandt.

München, 30. Dez. Hausbesitzer Schwaderer, das Haupt, der vor einigen Wochen verhafteten Einbrecherbande, hat sich im Polizeiarrest, wohin er zu einer Vernehmung gebracht worden war, erhängt. Der Bande sind bereits gegen 100 Einbrüche nachgewiesen, eine erhebliche weitere Anzahl glaubt man ihnen noch nachweisen zu können.

Dresden, 30. Dezember. Die Schwäche des Königs Georg hält an; sein Zustand gibt zu ernststen Besorgnissen Anlaß. Prof. Curschmann in Leipzig wurde heute zur Konsultation berufen.

Dresden, 30. Dez. Professor Curschmann konstatierte bei dem König Georg hochgradige Influenza. Eine Lungenentzündung ist nicht vorhanden.

Dresden, 29. Dez. Das amtliche Dresdener Journal schreibt: Nach der heute erfolgten Abnahme des seften Verbandes beim Kronprinzen zeigte sich, daß der Unterschenkelfraktur in bester Stellung, ohne jede Verschlebung und Verkürzung geheilt ist. Die Nachbehandlung, die hauptsächlich in warmen Bädern, Massage und passiven Bewegungen besteht, läßt eine volle Wiederherstellung der Funktion des gebrochenen Beins in einigen Wochen mit aller Bestimmtheit erwarten.

Essen, 28. Dezember. Zum Fall Krupp teilt der Generalanwältler für Essen und Umgegend folgendes mit: „Zur Beschaffung von Material im Falle Krupp hat der Berliner Vorwärts den Redakteur und Reichstagsabgeordneten Stadnauer nach Capri geschickt, der jedoch, wie zu erwarten war, nichts Belastendes gegen Herrn F. A. Krupp hat erfahren können. Nach der Rückkehr des Herrn Stadnauer ist auf Grund des von ihm erstatteten Berichtes ein Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion gefaßt worden, daß die ganze Angelegenheit als Privatsache des Vorwärts zu betrachten und jede Verantwortung der Partei für dieselbe abzulehnen sei. Auch solle von einer Agitation gegen den § 175 des Str.-G.-B. aus Anlaß dieses Falles abgesehen werden. Ferner solle, falls die Partei im Reichstage oder in der Gerichtsverhandlung dazu provoziert werde, eine dahmlautende Erklärung abgegeben werden.“ Ein hervorragender sozialdemokratischer Abgeordneter hat in einer Unterhaltung über diese Angelegenheit des Vorwärts die Aeußerung gethan: „Uns egal, die Sache geht die Partei als solche nichts an.“ Stadnauer wußte auch nach seiner Rückkehr von Capri keine Herrn Krupp belastende Thatsachen zu berichten, die geeignet gewesen wären, eine Unterlage für die schmählichen Verleumdungen des Vorwärts zu bieten, obwohl sich an ihn viele Personen zur Abgabe von Aussagen herandrängten, auf die er jedoch wegen ihrer Unwahrscheinlichkeit verzichtete.“ Damit ist der „Fall Krupp“ wieder auf die Tagesordnung gesetzt, die sozialdemokratische Presse und namentlich der Vorwärts wird zu obigen Angaben Stellung nehmen müssen.

Ein Drama im sächsischen Königshaus.

Dresden, 30. Dezbr. Amtlich meldet das Dresdener Journal: Nachdem Sr. Königliche Hoheit der Kronprinz amtlich kundgegeben haben, die mit Hochfürstlicher Frau Ge-

mahlin entstehende Eheirrung auf gerichtlichem Wege zum Austrag bringen zu lassen, ist von Sr. Majestät dem Könige darauf gemäß § 12 des Nachtrags des königlichen Hausgesetzes vom 20. August 1879 zur Entscheidung dieser Eheirrung ein besonderes Gericht von sieben Richtern niedergesetzt worden, aus dem Präsidenten des Oberlandesgerichts und sechs vorwiegend mit Ehefachen beschäftigten Oberlandesgerichtsräten bestehend. Auch über das Verfahren haben Sr. Majestät der König besondere Vorschriften getroffen. Der Klageantrag wird auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft gerichtet werden. (Bürgerliches Gesetzbuch § 157b.)

Wien, 30. Dez. Die amtliche Abendpost veröffentlicht eine Mitteilung, wonach Kaiser Franz Joseph auf die Bitte des Erzherzogs Leopold Ferdinand dessen Verzicht auf Stellung und Rang als Erzherzog angenommen und ihm die Erlaubnis erteilt hat, künftighin den bürgerlichen Namen Leopold Wölfling zu führen. Gleichzeitig ordnete der Kaiser die Streichung des Erzherzogs aus der Liste der goldenen Bliedritter und seine Entlassung aus dem Armeeverband an. Die Ungelegenheit dieser Verfügung und die große Eile, mit der man sie der Öffentlichkeit übergab, sind durch die Erbitterung, die an höchster Stelle über das Vorgehen des Erzherzogs herrscht, zu erklären; man wollte ihm alle Brücken zur Rückkehr abschneiden und seinen bedingungslosen Verzicht als vollendete Tatsache erklären. — Bezüglich seiner vermögensrechtlichen Ansprüche ist Leopold Wölfling nunmehr auf den Zivilrechtsweg angewiesen; seine Ansprüche an die Hinterlassenschaft von Johann Orth haben keine Bedeutung, da, wie jetzt festgestellt wird, Johann Orths Testament noch uneröffnet im kaiserlichen Archiv liegt und in absehbarer Zeit auch nicht eröffnet werden wird. Aus Genf wird übrigens gemeldet, daß sowohl Leopold Wölfling als die Kronprinzessin sich bereits in Gelnhausen befinden. Der Großherzog von Toscana verfaßte gestern ein neues Testament, worin Erzherzog Leopold ererbt wird.

Paris, 30. Dez. Die Agentur „Paris Nouvelles“ läßt sich aus Genf folgendes über die Plünder der Kronprinzessin von Sachsen telegraphieren: „Obgleich die Prinzessin seitens der schweizerischen Regierung keine Ausweisung zu fürchten scheint, so hält sie doch den Versuch einer Entführung für nicht unmöglich und daher verurteilt ihr die polizeiliche Ueberwachung, der sie untersteht, lebhaft Besorgnis. Sie hat zu wiederholten Malen erklärt, daß sie lieber sterben, als an den sächsischen Königshof zurückkehren würde, der sie für den Rest ihrer Tage einsperren würde. Man sagt, daß die Prinzessin beständig einen Revolver und einen Dolch bei sich trägt.“

Ausland.

Venezuela.

London, 30. Dez. Nach einer Washingtoner Meldung der Morning Post haben Deutschland und Großbritannien gestern, den 29., dem amerikanischen Staatsdepartement ihre Bedingungen für die schiedsgerichtliche Entscheidung des Venezuelastrittes mitgeteilt. Dem Vernehmen nach fordere Deutschland die Zahlung von 60,000 Pfd. Sterl. und eine Entschuldigung seitens Venezuelas. Großbritannien sei bereit, auf eine Entschuldigung zu verzichten, und verlange 8000 Pfd. Sterl. Diese Summen seien als Entschädigung für die deutschen und englischen Staatsangehörigen bestimmt, die von der venezolanischen Behörde verhaftet oder anderweitig ungebührlich behandelt worden sind. Beide Regierungen lehnten es ab, über diese Beleidigungen stillschweigend hinwegzugehen, da sie sie nicht nur als gegen das Völkerrecht verstoßend, sondern auch als offene Beschimpfung der Staatsgewalt zweier europäischer Mächte betrachteten.

New-York, 30. Dezbr. Castro hat auf die Rückgabe seiner Flotte verzichtet und willigte in ständige Abzüge von den Zollhausinnahmen bis zur Tilgung aller Forderungen ein. Diese Nachgiebigkeit dürfte das Resultat der Fortschritte der Rebellen und eines durch den Hunger veranlassenen Aufstandes in La Guayra sein.

Washington, 31. Dez. Staatssekretär Hay erhielt Castros Antwort auf den Vorschlag, die Streitfrage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Präsident Castro nimmt die Grundzüge des Anerbietens an. Die Antwort wird heute nach London, Berlin und Rom übermittelt.

Wien, 30. Dez. Die Ausgleichskonferenzen, welche heute nachmittag zwischen den beiden Ministerpräsidenten und den Finanzministern stattfanden und zwei Stunden dauerten, haben abermals zu keinem Ergebnis geführt. Finanzminister Dulac reiste nachmittags nach Budapest ab. Ministerpräsident Szell kehrt morgen nach Budapest zurück, da er heute an dem zu Ehren des russischen Ministers Grafen Samsdorff veranstalteten Hofdiner teilnehmen mußte.

Wien, 31. Dez. Die beiden Ministerpräsidenten und Finanzminister Böhm hatten nach der Audienz beim Kaiser eine neuerliche lange bis 10 Uhr nachts währende Konferenz. In dieser wurde volles Einvernehmen erzielt, sodas der österreichisch-ungarische Ausgleich zwischen den beiden Regierungen perfekt ist.

Belgrad, 30. Dez. Wie bestimmt verlautet, sucht der Minister des Aeußern Oberst Antonsich um seine Entlassung nach, die ihm der König jedoch bis jetzt nicht bewilligte.

Rom, 29. Dez. Kündigung des österreichisch-italienischen Handelsvertrags. Die Ag. Stef. veröffentlicht folgende Note: Der österreichisch-ungarische Vorkassier hat im Auftrage seiner Regierung durch eine amtliche Note den Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien gekündigt, sodas dieser Vertrag mit dem 31. Dez. 1903

außer Kraft tritt. Die Kündigung wird ausdrücklich damit begründet, daß es Oesterreich-Ungarn auch aus internationalen Erwägungen unmöglich sei, die Beizollklausel über den 31. Dez. 1903 hinaus in Kraft zu belassen.

Lissabon, 31. Dezember. Die Lage des Kabinetts gilt für erschüttert. Der König hatte mit dem Führer der Opposition Franca eine zweistündige Unterredung, die sehr besprochen wird.

Madrid, 30. Dez. Silvela erklärte, England und Frankreich würden sich vorläufig betreffs Marokko passiv verhalten. Auch Deutschland und Spanien seien für Aufrechterhaltung des status quo indes dürfte alles von dem weiteren Verlauf des Krieges abhängen. Das Gerücht, daß Fez bereits gefallen sei, blieb bis jetzt unbefätigt.

Neuenburg, 30. Dez. Ueber die Festnahme des Urhebers des Genfer Bombenanschlags wird gemeldet: Der Detektiv Brunier stürzte gestern früh auf der Präsektur die Photographie und die Signale eines gewissen Marchetti, der dem Bundesanwalt geschrieben hatte, er sei der Urheber des Genfer Anschlags. In diesem Augenblick trat ein Gendarm mit drei wegen Landstreicherei verhafteten Personen ein. Brunier erkannte sofort in einem derselben Marchetti und fuhr ihn an: Haben Sie die Bombe geworfen? Marchetti gestand die Tat. Er ist offenbar geistesgestört. Später fand man bei ihm eine Patrone, deren Inhalt noch nicht untersucht ist.

Aus Würden (Holland), 27. Dez. berichtet die R. Z.: Kurz vor den Feiertagen ist ein Personenzug der Strecke Leiden-Utrecht in den Kanal gestürzt. Der Brückenwärter Schod war nach durchsnelter Nacht auf seinem Posten eingeschlafen. Der Maschinist ließ den Zug auf die Brücke fahren, obgleich das Signal anzeigte, daß die Strecke nicht frei war. Der Jungführer wurde getötet, das Begleit- und das Maschinenpersonal schwer verletzt. Von den Reisenden kam wunderbarerweise niemand zu Schaden. Die holländischen Blätter beurteilen die Leichtfertigkeit der Bahnbediensteten scharf.

Paris, 30. Dezbr. Präsident Loubet sandte an den Kaiser von Rußland 10,000 Francs für die bei dem Erdbeben in Andischan Geschädigten.

London, 28. Dez. Im City-Roadarbeitshaus in London befindet sich eine Frau Lydia Carr, die in den nächsten Tagen 104 Jahre alt wird. Sie lebt jetzt bereits seit 20 Jahren in dem genannten Armenhaus und ist fast die ganze Zeit bettlägerig gewesen, hat aber immer noch Erinnerung an ihre Vergangenheit. Daß die Gütlichkeit auch in diesem hohen Alter den Menschen nicht ganz verläßt, geht wohl daraus hervor, daß die alte Dame, als man sie photographieren wollte, eine Wärterin bat, ihr zu dem Zweck Uhr und Kette zu borgen. In demselben Armenhaus lebt ein 80 Jahre alter Neffe von ihr.

London, 30. Dez. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hofft die Regierung, daß General Bilsen als Befehlshaber der nach dem Somaliland gehenden Burentruppe gewonnen werde. Von Bilsen war das erste zunächst nicht angenommene Angebot ausgegangen. Oberst Kochfort ist nach Abyssinien abgereist und wird sich der abyssinischen Streitmacht, die bei den Operationen gegen den Nullah mitwirkt, anschließen.

London, 31. Dez. In dem unweit London in der Grafschaft Essex belegenen Orte Leyton wurde ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Ein Mann von 34 Jahren namens Edgar Edwards, der vor einem Monate in ein Haus in Leyton allein eingezogen war, hatte vor einer Woche einen älteren Herrn, der ihn besuchte, namens Garland, so mit einer eisernen Stange geschlagen, daß dieser nun schwer verletzt in einem Hospital darniederliegt. Edwards wurde alsbald verhaftet und die Polizei stellte inzwischen Nachforschungen über ihn an. Sie fand, daß Edwards früher mit einem jungen Ehepaar zusammengewohnt hatte, das seit einem Monate verschwunden war. Nun erinnerte man sich, daß Edwards verschiedene große Rissen bei sich hatte, als er in das Haus in Leyton einzog und daß er auch den Garten hinter dem Hause hatte umgraben lassen. Die Polizei ließ im Garten nachgraben und man fand 5 Fuß tief auf einen Saß, der einen zerstückten menschlichen Körper enthielt. Dann wurde noch ein zweiter und ein dritter solcher Saß gefunden. Die Leichen waren die eines Mannes von 25 Jahren, einer Frau desselben Alters und eines Kindes von drei Monaten. Köpfe und Gliedmaßen von Mann und Frau waren von Körper getrennt und die Schädel waren mit einem schweren Instrumente eingeschlagen. Im den Hals des Kindes war ein Taschentuch geschnürt. Die Leichen können nur einige Wochen in der Erde gelegen haben.

London, 31. Dez. Der Times wird aus Tanger gemeldet: Der Präsident ist 20 englische Meilen von Fez, wo die Lage dieselbe bleibt. Der Rest der geschlagenen Armee ist in jammervollem Zustande zurückgeführt. Der Sultan erklärte einer Deputation Eingeborener von Fez, er wolle Fez verteidigen und dabei sterben. — Auf Grund der Verhandlungen, welche der marokkanische Gesandte Renebhi legtes Jahr in London mit Lord Lansdowne hatte, glauben die Marokkaner, England werde im Notfall dem Sultan bewaffneten Beistand nicht verweigern können. Es ist unmöglich, die Marokkaner von dieser Idee abzubringen, da sie England die Schuld zuschreiben, daß es durch Fälschung europäischer Anschauungen in Marokko und durch Einführung von Europäern in den maurischen Hof die Revoluz verurteilt habe.

New-York, 29. Dez. Präsident Roosevelt lud den Professor Münsterberg zu einer Unterredung ein. Der Präsident sucht den Grund zu zerkennen, daß seine Ablehnung des Schiedsrichtersamts etwa antideutschen Gefühlen zuzuschreiben sei. Die Ablehnung mußte infolge des Druckes der öffentlichen Meinung erfolgen, welche, wie aus der Presse klar ersichtlich, die Ueberweisung der venezolanischen

Angelegenheit an den Haager Schiedsgerichtshof als eine Kräftigung der Idee permanenter Schiedsgerichte freudig begrüßte.

New-York, 29. Dez. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Grover Cleveland erklärt in einem Briefe an die World, die Monroe-Doktrin mache jetzt ein kritisches Stadium durch. Eine Durchbrechung derselben dürfe nicht gestattet werden. Man müsse aber nicht vergessen, daß die Monroe-Doktrin nicht bezwecke, die Eintreibung gerechter Schuldforderungen zu verhindern.

Sidney, 30. Dez. Aus Neu-Guinea wird gemeldet, daß zwei europäische Goldsucher von Eingeborenen grausam ermordet worden seien. Man fürchte, daß noch mehr Mordtaten begangen werden. Unter den Eingeborenen herrsche infolge der furchtbaren Trockenheit Hungersnot. Tausende nähren sich von Wurzeln. Die Menschenfresserei sei die Folge dieser Verhältnisse. In einem Kampfe zwischen zwei Stämmen wurden 25 Eingeborene getötet.

Ueber das Eisenbahn-Unglück in Amerika berichtet ein Passagier im zweiten Wagen, A. N. Stuart aus Ontario: „Jeder Platz im Abteil war voll, und als der Krach erfolgte, wurde ich mit schweren Gegenständen bedeckt. Ich hörte das Geräusch von Dampf und fühlte, daß ich an der Diste niedergehalten wurde. Etwas Weiches war auf meinem Gesichte, und das reichte bis zu meinen Fingern, es war zerriesenes Fleisch. Geschrei und Gestöhne ertönte von überall her. Ich fürchtete, ich würde lebendig gebraten werden, da die Lokomotive zum Teil über mir war, und ich roch verbranntes Fleisch. Drei Körper waren gegen mich gedrückt, und es floß viel Blut. Alles war in Verwirrung. Menschen beteten und riefen in erschütternder Weise ihren Schöpfer an. Viele kleine Kinder waren in den Wagentrümmern und ihr Zustand war furchtbar. Viele der zwischen den Trümmern eingeklemmten Personen litten furchtbar von dem bitter kalten Wetter, das von Schneewehen begleitet war. Ein Extrazug brachte bald Aerzte aus London herbei. Die Schuppen der Station wurden in eine Morgue verwandelt, worin die Leichen gebracht wurden, denen man Zeitel mit den Namen darauf ansetzte. Jede Identifizierung führte furchtbare Szenen herbei.“

Es ist noch nicht festgestellt, wen die Verantwortung für das Unglück trifft, doch ist dieses wahrscheinlich einem Telegraphisten zur Last zu legen. Der Telegraphist einer Station, wo die beiden Güterzüge hielten, teilte dem Güterzug mit, daß er den Expreszug bei Wanstead vorbeilassen solle. Eine Kopie dieses Befehles hätte nach den Vorschriften auch dem Jungführer des Expreszuges gegeben werden müssen. Statt dessen teilte man diesem mit, der Weg sei bereits frei. Der Güterzug, der mittlerweile auf ein anderes Geleise übergeführt werden sollte, wurde infolge dessen von dem Expreszug vollständig zertrümmert. Dabei war der Schneesturm so arg, daß man nur wenige Fuß weit sehen konnte. Der Stationsbeamte in Wanstead wollte gerade seinen Dienstraum verlassen, als er das Arbeiten des Telegraphen hörte. Das Telegramm lautete: „Halte Zug Nr. 5 auf!“ Der Beamte stürzte sofort mit einer Laterne zur Tür hin, hatte diese aber noch nicht hinter sich geschlossen, als er das Krachen des Zusammenstoßes hörte. Einer der Passagiere beschreibt den Unfall wie folgt: „Wir fuhren mit etwa 40 Meilen Geschwindigkeit, als plötzlich die Züge mit furchtbarer Gewalt aufeinanderstießen. Die beiden Maschinen wurden in den Graben geschleudert. Der Gepäckwagen sprang auf das Dach eines Wagens erster Klasse, tötete eine große Anzahl der Insassen und klemmte andere in Trümmern fest. Das Geschrei, das Stöhnen und Beten der Verwundeten, war herzzerrend. Eine arme Frau betete, daß ihr Kind gerettet werden möge, während sie selbst starb. Das kleine Wesen wurde sorgfältig aus den Trümmern herausgeholt und wird wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen. Verschiedene Frauen starben, während sie Choräle sangen.“

Bermischtes.

Recht hat sie! Die Meraner Zeitung erzählt aus Schlanders im Blutzug eine durch einen Ohrenzungen verhängte heitere Historie von einer klugen Bäuerin. Ihr Gewährsmann erzählt: Bei Gelegenheit der vor Kurzem vorgenommenen Bahntrennarbeiten in Schlanders bedeutete der fahrende Ingenieur einer Bäuerin, daß die Bahnlinie gerade durch ihre Scheune durchlaufen werde. Auf diese Mitteilung hin erhielt der Ingenieur die klassische Antwort: „Ja, hauen könnt's die Bada schon, aber nach 9 Uhr Abends darf kein Zug mehr gehen, i sech die Nacht nit alleweil auf, die Stadtschür aufmachen, daß der Zug durchfahren kann!“

Dauerreden im römischen Senat. Im alten Rom gab es noch keine elektrischen Vogenlampen, die die Nacht zum Tage wandeln. Wenn die Sonne unterging mußte gesetzlicher Bestimmung gemäß die Senatsitzung abgebrochen werden. Ferner durfte auf die Verhandlung in der vorigen Sitzung nicht Bezug genommen werden. War eine Beratung im Laufe eines Tages — die Senatsitzung fing im allgemeinen bei Tagesandbruch an — nicht zu Ende gekommen, so begann sie in der nächsten Sitzung von vorn. Das mußte natürlich oft genug zu dem Verjuche reizen, in der Hoffnung, daß „aufgehoben“ doch häufig „aufgehoben“ ist, durch Dauerreden einen unliebsamen Beschluß wenigstens vorläufig unmöglich zu machen. Während wir für dies Verfahren noch keine allgemein anerkannte Bezeichnung haben (denn die Dauerredner, die es schließlich doch am ehesten wissen müssen, weisen es mit Entrüstung von der Hand, daß sie Obstruktion treiben), standen in Rom dafür

gleich drei Ausdrücke für Feind und Feind zur gefälligen Auswahl zur Verfügung. Man nannte es: diem tollere, den Tag ausschlagen, diem consumere, den Tag aufzehren oder diem eximere dicendo, den Tag durch Reden wegnehmen; und niemand nahm das weiter übel, wenn ihm dergleichen nachgesagt wurde. Freilich waren die römischen Dauerredner neben den unsrigen die reinen Waisenkinder. Als es ein gewisser Herr Clodius einmal im römischen Senate wagte, drei volle Stunden ununterbrochen zu reden, da riß den würdigen Senatoren denn doch der Geduldsfaden, und es erhob sich ein so fürchterlicher Lärm, daß er „endlich“ schliefen mußte. Auch über arge Zusammenstöße zwischen dem Leiter der hohen Versammlung und unbotmäßigen Senatoren wird uns von den alten Schriftstellern berichtet. Einen eigentlichen, selbstgewählten Präsidenten hatte der Senat nicht. Meistens präsidierte einer der beiden Consuln, die, wie allgemein bekannt, ein Jahr lang gemeinsam den römischen Staat regierten. Wer der Würde des präsidiierenden Consuln zu nahe trat oder sich seinen Anordnungen nicht fügte, dem wurde übel mitgespielt. Er wurde nicht nur von der Sitzung ausgeschlossen, sondern der Consul pfändete ihm auch die Toga, so daß er in Hemdsärmeln nach Hause wanken mußte. Wahrscheinlich durfte der hinausgeworfene Senator an den Sitzungen nicht mehr teilnehmen solange das Amtsjahr des Beamten lief, der die Maßregel gegen ihn ergriffen hatte. Den allzu widerständigen Senator konnte der Consul verhaften, und erlicher lag dann als Gefangener im Hause eines angesehenen Bürgers, das er nicht verlassen durfte, bevor das Amtsjahr des Consuln abgelaufen war. Erwähnt sei noch, daß jeder der Volkstribunen, die der Senatsitzung bewohnten, ohne reden und stimmen zu dürfen, gegen die Ausweisung oder Verhaftung eines Senators sein Veto einlegen konnte. Es versteht sich von selbst, daß unwürdige Auftritte im römischen Senat sich nur äußerst selten abgespielt haben. Im allgemeinen beachteten die würdigen Herren aufs peinlichste den parlamentarischen Konstant; es galt für ungebührig, den Redner durch Privatgespräche oder Zwischenrufe zu stören, es war sogar unpassend, ohne Grund seinen Platz zu verlassen.

Ein Buch des Präsidenten Roosevelt. „Intensives Leben“, dies ist der Titel und zugleich die leitende Idee einer Sammlung von Abhandlungen und Reden des amerikanischen Präsidenten. Aus diesem interessanten Buch spricht nicht nur die Individualität des energiegelassen Leiters der Vereinigten Staaten zu uns, sondern zugleich der Geist des amerikanischen Volkes, wie es heute ist. Die Amerikaner scheinen jetzt auf der Höhe ihrer Macht angelangt zu sein, und doch wollen sie noch vorwärts streben. Sie verhehlen es nicht, daß sie die erworbenen Machtmittel zur systematischen Vorbereitung weiteren Aufschwunges bemühen wollen, daß sie in Zukunft die Expansivpolitik eines Erobererreiches zu führen gedenken. Selten ist wohl eine ähnliche Lösung unerschütterter ausgegeben worden als in diesem Buche eines berühmten Sprechers des amerikanischen Volkes. Roosevelt wendet sich entschieden gegen jene „Ueberzivilisierten“, welche, wie Tolstoj, durch ihre Ermahnungen zum Frieden die Völker enterven. „Kein Klosterleben“ — ruft Roosevelt — „wir wollen intensives Leben. Wir wollen die Mannes- und Kriegertugenden pflegen und den Daseinskampf zum Gesetz erheben. Hätte Rußland Tolstois Rat befolgt, so wäre es heute von kriegerischen Tatarenstämmen beherrscht. Nicht auf friedlichem Wege entwickelt sich der Fortschritt der Menschheit, sondern auf dem großen Völkerschlachten, indem die überlegeneren Rassen die untergeordneten vernichten oder absorbieren.“ Aus dieser Auffassung der Kulturentwicklung ergibt sich das politische Programm Roosevelts. Er nennt den Krieg gegen die Philippinen einen gerechten Krieg, weil er zum Wohlergehen einer großen Nation beigetragen hat. Und er hält diese Nation für berechtigt, auch weiterhin für ihr Wohlergehen in dieser Weise zu sorgen. Darum empfiehlt er den Amerikanern die Bildung einer imponierenden Land- und Seemacht: Erfolgreiche Eroberungskriege lassen sich nicht improvisieren, man muß Armeen, Kriegsmaterial und Pläne von langer Hand vorbereiten. Dieser Gesichtspunkt beherrscht alle Ausführungen des amerikanischen Präsidenten. Wenn er z. B. die Hebung des Familienlebens empfiehlt und den Sinn der Frauen für die Mutterschaft stärken möchte, so geschieht es nur darum, weil er Kanonensfutter braucht. Zahlreiche Kinder sind die Grundlage großer Armeen. Ein Volk, dessen Männer Arbeit oder einen gerechten Krieg scheuen und dessen Frauen die Mutterschaft fürchten, steht am Rande der Verdammung.“ In diesem Satze gipfeln die politischen Lehren Roosevelts.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Stuttgart, 30. Dez. (Schlachtwirtschaft). Ingetrieben wurden: 34 Ochsen 91 Farcen 192 Rabeln und 483 Kälber 679 Schweine. Außerlaut blieben: — Ochsen 19 Farcen 72 Rabeln und 486 Kälber 65 Schweine. Erlos aus 1/2 kg Schlachtgewicht: für Ochsen 69—71 f. Farcen 66—69 f. Rabeln und 486—54 f. Kälber 89—88 f. Schmalz 67—66 f. Verkauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Verrenberg. Ueberblick über den Arbeitsmarkt am 29. Dez. Arbeit sucht: 1 Schreinerlehrling. Anfragen vermittelt das Arbeitsamt Verrenberg (Stadtsege).

Auswärtige Todesfälle.

Calw: Margarethe Kauffmann. Gräuel: Anna Maria Oberhart, geb. Klum. Verrenberg: Christian Geinzel, Stadtschaffer a. D. Rottenburg: Jakob Schiel, Bauer. Bahl: Johann Raib, Schlosswirt.

Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchdruckerei (Genl. Jaiser) Nagold — Für die Redaktion verantwortlich: R. Baur.



